Die Vorträge für die Arbeiter wurden nach dem Frühstück, nach den ersten Arbeitsstunden gehalten, zu einer Zeit, wo die Arbeiter nicht zu müde und noch am aufnahmefähigsten waren. Sie gehörten zu ihren Arbeitsstunden. Nicht Rudolf Steiner wählte die Themen, die zur Sprache kamen, sondern die Arbeiter selbst. Er ließ sie jedes Mal die Fragen stellen, die ihnen am Herzen lagen.

Der heutige Leser wird merken, welche Kunst in der Sprache dieser Vorträge liegt: Sie ist schlicht, sprühend, erfindungsreich, humorvoll – und vor allem menschlich. Es werden manchmal die tiefsten, kompliziertesten Dinge in aller Einfachheit dargestellt.

Viktor Stracke, der zu den damaligen Arbeitern gehörte, berichtet über die Erfahrungen der Arbeiter mit Rudolf Steiner. Er schreibt: *«Und so dankbar wir Herrn Doktor waren für die Liebe, die er uns zeigte, für die Weisheit, die er vor unseren Blicken öffnete, so froh war Dr. Steiner selbst, daß wir Fragen hatten und daß er zu uns sprechen durfte. Und oft habe ich es erlebt, daß er ein Thema, das vormittags bei uns angeschlagen worden war, dann abends in den Mitgliedervorträgen, auch behandelte, weil die Frage*

‹in der Luft lag›. Aber wie *er zu uns sprach, das hatte noch einen ganz besonderen Duktus: Klar, deutlich, einfach, mit fast derb-drastischen Beispielen, aber doch immer die tiefsten Inhalte voll aussprechend, nicht ‹populär›-belehrend. Beschreiben kann man's eigentlich nicht. Bescheiden wie ein Kamerad sprach er, so könnte man es vielleicht nennen. Und doch hatten wir so ungeheuren Respekt, die meisten von uns hatten Herzklopfen; oft wurde tagelang besprochen, wer eine Frage stellen solle und welche.»* (in: *Erinnerungen an Rudolf Steiner,* hrsg. von E. Beltle und K. Vierl, Verlag Freies Geistesleben, 1979, S. 201).

Man kann verstehen, dass selbst führende Anthroposophen große Bedenken in Bezug auf Sprache und Inhalt dieser Vorträge geäußert haben. Wie aber Rudolf Steiner selbst ganz anders darüber dachte, berichtet wiederum Viktor Stracke (S. 201-2): *«Als es sich bei einer Tagung darum handelte, in das voll ausgefüllte Arbeitspensum Dr. Steiners* noch *eine Besprechung einzuschieben, soll jemand eine Zeit vorgeschlagen haben, in der ein Arbeitervortrag vorgesehen war und dabei die Worte gebraucht haben: ‹... das ist ja nur ein Arbeitervortrag!› – Worauf Herr Doktor empört gesagt haben soll:* ‹Nur? Nur? *... Die Arbeitervorträge sind* sehr wichtig!›»